

«Alle sollten die Möglichkeit haben, gesund zu sein und zu bleiben»

Nichts weniger als eine Herkulesaufgabe hat Yannic Knobel vor sich: Ein Angebot zu schaffen, um Gesundheitsdienstleister, Gemeinden und Bevölkerung der March zusammenzubringen. Das Ziel: Ambulante und stationäre Gesundheitsversorgung, aber auch die Prävention stärken.

Rafael Muñoz

Die Gesundheitsregion March hat vor fünf Jahren den Betrieb aufgenommen. Was ist das vorrangige Ziel der Dienstleistung?

Die zentrale Aufgabe ist die Vernetzung der Gesundheitsdienstleister in unserer Region. Dass sie voneinander wissen und auch wissen, welche Angebote sie haben. Wo gibt es Überschneidungen und mögliche Synergien? Das wollen wir in der Region unterstützen. Eine weitere Aufgabe liegt im Bereich der künftigen Pflegeversorgung. Wie viele Pflegeplätze in Alters- und Pflegeheimen braucht es in den nächsten Jahren und Jahrzehnten in unserer Region? Wie stellen wir sicher, dass die notwendigen Plätze rechtzeitig zur Verfügung stehen? Welche alternativen Wohnformen eignen sich ebenfalls oder sogar noch besser für ältere Menschen? Mit solchen Fragen setzen wir uns gemeinsam mit Fachpersonen aus Gesundheit und Politik auseinander. Eine dritte Aufgabe ist, Lücken in der Gesundheitsversorgung in der March zu entdecken und Leistungsanbieter zusammenzubringen, welche diese Lücken füllen könnten.

Warum ist ein solches Angebot nötig und sinnvoll?

Einerseits haben die Gemeinden und der Bezirk gemerkt, dass es etwas braucht, um verschiedene Herausforderungen in der Gesundheitsversorgung gemeinsam anzugehen. Dass also ein Netzwerk und ein Austausch bestehen und dadurch Lücken aufgezeigt und Ineffizienzen beseitigt werden können. Mit einer funktionierenden Grundversorgung lassen sich Kosten einsparen.

«Die Vernetzung der Akteure kann einen Mehrwert generieren.»

Zur Gesundheitsregion March gehört eine Anlaufstelle. An wen richtet sich das Angebot?

Die Anlaufstelle steht allen Gesundheitsakteuren, den Gemeinden und der Bevölkerung zur Verfügung. Sie ist für die Gesamtbevölkerung gedacht, also nicht etwa nur für ältere Personen oder die Gruppe der chronisch Kranken. Die Bevölkerung kann sich an diese Stelle wenden, wenn es ein gesundheitliches Problem gibt: Wo kann ich hin und welche Dienstleistungen gibt es in der Region? Für die Gesundheitsdienstleister und Gemeinden ist sie eine Kompetenzstelle, um Gesundheit und Politik bei verschiedenen Fragen zu unterstützen.

In welchen konkreten Fällen bietet die Anlaufstelle Hilfeleistungen?

Die Anlaufstelle kann als Ratgeber weiterhelfen. Wenn jemand zu mir kommt, zum Beispiel eine jugendliche Person mit psychischen Problemen, kann ich mithelfen, das geeignete Unterstützungsangebot für diese Person zu finden. Wie beispielsweise Triaplus, welche für die psychiatrische Versorgung im Kanton Schwyz zuständig ist, oder das Jugendbüro March, welches niederschwellige Beratungen anbietet. So gelangt diese Person möglichst schnell an den richtigen Ort.



«Ich habe mich schon immer in der Gesundheit gesehen», sagt Yannic Knobel über sich. Seit November 2023 ist er der Leiter der Geschäfts- und Anlaufstelle Gesundheitsregion March. Yannic Knobel hat einen Bachelor in Gesundheitsförderung und Prävention und absolviert derzeit einen Master-Studiengang in Public und Non-Profit Management an der ZHAW.

Bild: Rafael Muñoz

Gleiches gilt für eine angehörige Person, die daheim bereits jemanden in der Pflege unterstützt und merkt: Das mit dem aufs WC gehen ist sehr mühsam, das geht nicht mehr. Dann gibt es vielleicht eine Sitzerrhöhung, und wir haben eine Broschüre, welche Hilfsmittel aufzeigt. Das Ziel ist stets, möglichst lange selbstständig im eigenen Zuhause bleiben und leben zu können.

Wie ist das Angebot bisher angenommen worden?

Ein wichtiger Teil unseres Angebots ist unsere Website, auf der wir viele Angebote von Leistungsanbietern auflisten. Bei den meisten Anfragen, die uns erreichen, handelt es sich um zusätzliche Fragen zu den Angeboten, die auf der Website zu finden sind. Die Bevölkerung kann sehr gut mit der Website arbeiten. Über die Suchfunktion kann man etwas eingeben und erhält verschiedene Leistungserbringer vorgeschlagen. Relativ wenige Anfragen betreffen die Notwendigkeit einer direkten Unterstützung. Dies zeigt, dass die bestehenden Beratungsangebote wie die von Pro Senectute, Schweizerisches Rotes Kreuz oder Spitex im Allgemeinen gut bekannt sind. Mit den Akteuren im Gesundheitssektor sowie den Gemeinden steht die Anlaufstelle in einem regen Austausch.

Wer sind die Träger des Angebots, wie wird die Gesundheitsregion March organisiert und finanziert?

Träger ist seit Anfang 2024 zu 100 Prozent der Bezirk, der die Gesundheitsregion March vollständig finanziert. Der Bezirk hat keinen gesetzlichen Auftrag, in diesem Bereich tätig zu sein. Es ist ein freiwilliges Engagement. Die Gesundheitsregion March ist im Ressort Gesundheit und Soziales angesiedelt, welches dem Bezirksrat Marco Minuz zugewiesen ist. Die Fachkommission Gesundheitsregion March, die aus sechs Mitgliedern aus Gesundheit und Politik besteht, leitet diese Organisationseinheit strategisch. Operativ geführt wird sie von einer Geschäfts- und Anlaufstelle, welche ich

leite. Die Gemeinden zahlen keine Beiträge an die Gesundheitsregion March. Dennoch gibt es eine Leistungsvereinbarung, in der die Aufgaben definiert sind, welche die Gesundheitsregion March für die Gemeinden erbringt. Ein Beispiel ist die Datenerhebung in der ambulanten und stationären Pflegeversorgung.

Wie arbeitet die Anlaufstelle mit anderen Anbietern und Institutionen zusammen?

Die Vernetzung erfolgt hauptsächlich über unser Netzwerktreffen, das wir zweimal im Jahr veranstalten. Wir laden unsere Netzwerkpartner ein, um an einem Abend ein vorbereitetes Rahmenprogramm zu einem ausgewählten Thema zu behandeln. Unser letztes Netzwerktreffen hatte beispielsweise zum Thema, wie der Wechsel von stationär zu ambulant erreicht und wie das Leben von älteren Menschen

lassen sich in einem bestimmten Fall die Klienten weitervermitteln.

Ein Ziel war auch, regionale Lösungen für die spezialisierte Langzeitpflege zu finden. Ein Konzept zur alterspsychiatrischen Langzeitpflege scheiterte an der Finanzierung.

Für die Gesundheitsregion March war es dennoch ein Erfolg, dass man das Projekt zur Erstellung eines solchen Konzeptes mithilfe von externen Fachpersonen abschliessen konnte. Der Bedarf für die Region March ist vorhanden, was anerkannt worden ist, obwohl die Umsetzung letztlich wegen der noch ungelösten Finanzierung auf Eis gelegt wurde. Weil die Gemeinden im Auftrag sind, hat es sich für uns für den Moment erledigt. Der Bezirk hat keinen Auftrag, Angebote in der Langzeitpflege zur Verfügung zu stellen. Es war dennoch nicht umsonst. Das Konzept ist vorhanden und kann verwendet werden. Der Bedarf wird steigen, und das Konzept wird früher oder später gebraucht werden. Von den Alters- und Pflegeheimen in unserem Netzwerk hören wir, dass sie bei einem allfälligen Ausbau in Betracht ziehen, Plätze für eine spezialisierte Langzeitpflege zu reservieren. Wir müssen nun abwarten und den Überblick über die Planungen behalten. Wichtig wird sein, was vom Kanton kommt über die laufende Totalrevision des SEG (Gesetz über soziale Einrichtungen, Anm. d. Red).

Was waren oder sind weitere Herausforderungen für das Projekt?

Der Einstieg war eine Herausforderung, nachdem die Anlaufstelle für beinahe zehn Monate verwaist war. Es war niemand da, der mich in die täglichen Aufgaben der Stellenleitung hat einführen können. Ich habe sehr viel Unterstützung von Bezirksrat Marco Minuz erhalten. Mir war von Anfang an bewusst, wie wichtig es ist, dass man sich in der Region untereinander kennt. Und dass es eine Herausforderung ist, das Netzwerk zu pflegen und abzuheben, was es für Probleme gibt. Deshalb investiere ich viel Zeit und

Energie in die Pflege und den Ausbau des Netzwerkes. Mit der Zeit werden sich verschiedene Unter-Netzwerke bilden, zum Beispiel für Jugend, Alter oder psychische Gesundheit. Mit über 46 000 Einwohnenden ist die March ein recht grosser Bezirk mit vielen Angeboten in der Gesundheitsversorgung. Eine übergeordnete Herausforderung ist sicher die Bevölkerungsentwicklung, aber nicht nur für uns als Gesundheitsregion March, sondern für die Politik und die Gesundheitsversorgung allgemein. Die Prävention ist ein Feld, das wir in Zukunft stärker angehen wollen. Das Angebot bekannter zu machen, wird sicher ebenfalls eine Herausforderung sein.

Welche Erfolge machen Mut?

Ein grosser Erfolg war beispielsweise die Broschüre «Selbständig zu Hause leben». Das ist ein handfestes Ergebnis, mit dem man den Leuten helfen kann. Weiter lässt sich erkennen, dass die Gesundheitsversorgung nach und nach zusammenwächst. Ich freue mich deshalb sehr, wenn ich sehe, wie wir die verschiedenen Akteure näher zusammenbringen. Sie kennen sich mittlerweile besser untereinander. Und wenn ein Dienstleister eine gefragte Kompetenz für eine Behandlung nicht hat oder nicht erledigen kann, dann kann er sagen: Ich kenne jemanden, der das super macht. Ich denke, das macht eine funktionierende Gesundheitsversorgung letztlich aus. Für uns ist es schön, zu sehen, wenn es harmonisiert.

«Die Prävention ist ein Feld, das wir in Zukunft stärker angehen wollen.»

Was motiviert Sie persönlich?

Mich motiviert es, wenn ich zum Beispiel bei einem Netzwerktreffen den Austausch fördern und Menschen zusammenbringen kann, um gemeinsam eine Lösung zu finden. Auch die Zusammenarbeit mit der Fachkommission, dem leitenden Gremium hinter dieser Stelle, ist wirklich lässig. Die Arbeit, für die Bevölkerung ein Angebot zu schaffen, das sie nutzen und von dem sie profitieren kann, bedeutet mir viel. Ich habe mich schon immer in der Gesundheit gesehen. Weil es mir wichtig ist, selber gesund zu bleiben, aber auch, dass die Mitmenschen die Möglichkeit haben, gesund zu sein und zu bleiben. Ich weiss, dass man nicht alle dazu zwingen kann, gesund zu leben. Auch ich lebe nicht immer gesund. Es kommt auf das richtige Mass an. Es ist mir wichtig, der Bevölkerung zu vermitteln, dass man mit einer guten Gesundheit ein schöneres Leben hat, als wenn man sich über seine Gesundheit aufregen muss. Das ist meine persönliche Einstellung.

Yannic Knobel

Geburtsjahr: 1996
Wohnort: Altendorf
Zivilstand: ledig
Beruf: Geschäftsleiter
 Gesundheitsregion March
Hobbys: Fussball, Darts, Garten
Fasnacht oder Ausgang?
 Fasnacht
Berge oder Strand? Berge